

bergewöhnlicher Komplexität des Charakters und unabweisbarem Genie, brillant und scharfsichtig, machtbesessen und narzisstisch. Bei aller Widersprüchlichkeit der Person Bismarck versuchen die Autoren das Klischee zu korrigieren, der Reichskanzler sei innen- und außenpolitisch nur ein Reaktionär gewesen, indem sie ihn als nüchternen Realpolitiker ins Bild setzen.

Die Abschnitte über die Bismarcks im 20. Jahrhundert stammen, mit Ausnahme der Schilderung des Ersten Weltkriegs, die teilweise dem Essay »Das wilhelminische Berlin« entnommen ist, aus der Feder von Achim Engelberg, der bemüht ist, wie ein Regisseur, der ein Dramenfragment inszeniert, die fehlenden Szenen nach der Logik der vorhandenen Motive zu vollenden.

So bilden die einzelnen Persönlichkeiten der Familie von Bismarck immer nur den Ausgangs- und Fluchtpunkt der Betrachtung und gewähren über mehrere

Jahrhunderte hinweg wichtige Einblicke in die Funktionsweise des innenpolitischen Systems sowie der internationalen Beziehungen. Zu den Nachfahren des »Eisernen Kanzlers« zählte Klaus von Bismarck, WDR-Intendant und Präsident des Goethe-Instituts; das bekannteste Gesicht der gegenwärtigen Bismarcks dürfte die Urenkelin Gunilla von Bismarck sein, Mittelpunkt des internationalen Jetset.

Nirgendwo sonst ist die Geschichte des Adelsgeschlechts von Bismarck in so feinen Verästelungen ausgebreitet worden. Im Wechsel zwischen Weltgeschichte und Allzumenschlichem gewinnen die einzelnen Familienlinien auf überzeugende Weise historisches Profil. Der Blick zurück in die Vergangenheit schärft den Blick in die Zukunft.

Ernst und Achim Engelberg: Die Bismarcks. Eine preußische Familiensaga vom Mittelalter bis heute. Siedler, München 2010, 384 S., € 22,95.

Manfred Osten

Unorthodoxe Betrachtungen

Bücher zur kulturellen Dimension von Politik und Geschichte

Manfred Osten

(* 1938) ist Essayist und Generalsekretär a.D. der Alexander-von-Humboldt-Stiftung in Bonn.



Kierkegaards Diktum, dass das Leben zwar nach vorwärts gelebt, aber nur nach rückwärts verstanden wird, feiert zur Zeit einen traurigen Niedergang. Bildung definiert sich bekanntlich nicht mehr als gedächtnisgestützte Urteilskraft, sondern als – durch den Bologna-Prozess be-

schleunigter – Erwerb von Zukunftskompetenz ohne Herkunftskennntnis. Das Verstehen des Lebens nach rückwärts reduziert sich zunehmend, und man darf sich bereits als Historiker verstehen, wenn man die Tageszeitung von gestern gelesen hat.

Jenseits der Politik

Um so mehr gilt es hinzuweisen auf zwei im eigentlichen Wortverständnis merkwürdige Versuche, diesen Erosionstendenzen Paroli zu bieten. Der Politikwissenschaftler Ekkehart Krippendorff wagt in 15 Essays

eine Horizonterweiterung »des politischen Diskurses durch Rückbesinnung auf seine kulturellen Dimensionen«. Er bekennt sich einleitend freimütig zu seiner eigenen Orientierungsquelle mit den Worten: »Goethe ist für mich seit mehr als zwanzig Jahren eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration und Bildung geworden.« Mit dem Ergebnis, dass es ihm in diesem Sammelband immer wieder eindrucksvoll gelingt, Zugänge und Nebenwege zu finden, die sich bei näherem Hinsehen als Auswege aus dem festgefahrenen Gleis von Theorie und Praxis der Politik erweisen könnten. Das gilt vor allem für Krippendorffs unorthodoxe Einsicht, dass vor allem Literatur und Dichtung als Medien transkultureller Kommunikation verstanden werden können. Gerade ihnen gelingt es immer wieder, Herrschafts-Politik zu transzendieren. Krippendorff zeigt dies unter anderem am Beispiel der Implikationen des Politischen in Goethes »unerschöpflicher Faust-Parabel« oder der »ästhetischen Erziehung« bei Schiller. Einschließlich der rühmenden Worte Goethes über die Bedeutung des Theaters in Deutschland, die Krippendorff zum Nachweis der unbedingten Notwendigkeit »kultureller Anstrengungen« nutzt, ohne die Europa »nicht zu haben ist, jedenfalls nicht eines, das sich politisch lohnt«.

Virtuose Geschichtserzählung

An ein Europa, das sich politisch lohnt, erinnert auch der Jurist und Schriftsteller Herbert Rosendorfer.

Im sechsten und letzten Band seines »Versuchs« einer Deutschen Geschichte dreht er den Zeitpfeil im Sinne Kierkegaards um und nimmt den Leser mit auf eine höchst originelle Reise des Verstehens Europas nach rückwärts. Wie Krippendorff zielt auch Rosendorfer auf eine Horizonterweiterung durch Rückbesinnung auf politische Dimensionen, vor allem mit

Hilfe erhellender Exkursionen in die bewegte Zeit des Untergangs des »Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation«. Von der ersten bis zur letzten Seite fesselt er durch einen Kunstgriff mit hohem Unterhaltungswert: Er erzählt die Epoche des Siebenjährigen Krieges bis hin zum Untergang Napoleons, indem er die »große« Geschichte mit Eloquenz, Witz und gründlicher Sachkenntnis gegen den Strich bürstet und sie im Wege wiederholter Spiegelungen immer wieder erfolgreich in zahllose »kleine« Geschichten aufzählet.

Auf diese Weise glückt Rosendorfer ein auf jeder Seite geistreich-amüsanter Buch im Sinne des Goethe-Satzes in den *Maximen und Reflexionen*: »Das Allgemeine und Besondere fallen zusammen: das Besondere ist das Allgemeine, unter verschiedenen Bedingungen erscheinend.« Wem das zu abstrakt ist, schlage das auf einer beliebigen Seite auf, um sich zu überzeugen, wie virtuos Rosendorfer das Allgemeine mit dem Besonderen zu verschränken versteht. Man lese etwa seine Aufzählung der Reichsinsignien, von der Kaiserkrone bis zu den Krönungsstrümpfen, und deren Geschichte der Sicherstellung in Wien vor Napoleon bis zu ihrem Transfer durch Hitler nach Nürnberg, einschließlich der Entdeckung der Preziosen durch die Amerikaner in einem Bunker und deren Rückkehr nach Wien. Mit dem Schlusssatz Rosendorfers: »Selbstverständlich war der Verfasser dieser Erzählungen dort, stand vor dem Panzerglas, das nicht dick genug war, um den Hauch des Jahrtausends aufzuhalten, der von der Krone herüberwehte.«

Ekkehart Krippendorff: Die Kultur des Politischen. Kulturverlag Kadmos, Berlin 2009, 220 S., € 22,50. – Herbert Rosendorfer: Deutsche Geschichte. Ein Versuch. Bd. 6 (Friedrich der Große, Maria Theresia und das Ende des alten Reiches). Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, München 2010, 283 S., € 22,95.